

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 25=45 (1879)

Heft: 18

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXV. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLV. Jahrgang.

Basel.

3. Mai 1879.

Nr. 18.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.

Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Egger.

Inhalt: Unsere Infanteriepioniere. — Einige taktische Erfahrungen aus dem russisch-türkischen Kriege 1877/78 von General Sebdeler. (Fortsetzung.) — A. Ph. von Segesser: Sammlung kleiner Schriften. — Ausland: Frankreich: Die Republikantierung des Heeres. Bulgarien: Die Witz. — Verschiedenes: Rittmeister von Sohr in dem Gefecht bei Rothkreuzham.

Unsere Infanteriepioniere.

Aus den spärlichen Mittheilungen, welche hie und da über die Konferenzbeschlüsse der Waffen- und Abtheilungschefs in's Publikum bringen, konnte entnommen werden, daß in der Sitzung vom letzten Januar auch die Frage der Bewaffnung der Infanteriepioniere behandelt worden ist. Der Waffenchef der Infanterie soll den Vorschlag gemacht haben, den Infanteriepionieren die Gewehre zu nehmen und ihnen dafür entsprechende Werkzeuge aufzubürden. Aber die Mehrzahl der versammelten Chefs soll sich dieser Neuerung gegenüber ablehnend verhalten haben.

Dem Vorschlage, den Infanteriepionier, überhaupt den Geniesoldaten zum bloßen Handwerker zu stempeln, kann nicht allzu große Originalität zuerkannt werden. Denn wenn wir die Geschichte der Pioniere etwas durchgehen, so finden wir im Mittelalter die Ausführung der zu jener Zeit ausgebehten Anwendung von Verschanzungen, — allerdings weniger zu Gefechtszwecken wie zur Sicherung von Standlagern, Winterquartieren — gewaltsam zusammengetriebenen Arbeitshäufen überlassen, die dem Heere unter militärischer Aufsicht folgten.

In einem vom Markgrafen Albrecht Achilles von Brandenburg um die Mitte des 15. Jahrhunderts aufgestellten Etat verlangt derselbe für ein Heer von 80,000 Mann mindestens 1500 „Schanzbauern“, welche Zahl aber beinahe gering erscheint gegenüber den ausgebehten Schanzarbeiten, welche damals zuweilen in Ausführung kamen. Diesen „Schanzbauern“ oder — wie sie auch häufig genannt wurden — Pionieren fiel zugleich bei Belagerung fester Punkte die Herstellung der Annäherungsarbeiten zu.

Gegenüber diesen „Schanzbauern“ heimeht uns doch die alte, allen Kindsmädchen so sympathisch gewordene Figur des Sappeurs mit seiner Art, seinem großen, weißen Schurzfell und seinem öfters falschen Bart noch besser an. Aber zwischen dem drolligen Artträger, der gemüthlichen Figur unserer früheren Musterungen, und dem Infanteriepionier mit Schaufel und Pickel, vielleicht noch mit einer Säge beladen, würde grundsätzlich kein Unterschied vorhanden sein; Uniform und Werkzeug etwas modernisirt, dagegen beide, der alte Sappeur wie der junge Infanteriepionier, ohne Gewehr, ohne Fernwaffe.

Auch ist der Versuch den Geniesoldaten die Gewehre zu nehmen, bei uns schon im größeren Maßstabe gemacht worden; jedoch in richtiger Würdigung der Bedeutung und der Stellung der Geniesoldaten demselben durch die neue Militärorganisation diese Waffe zurückgegeben worden. Mitte der sechziger Jahre verfügte der damalige Inspector des Genies, Herr Oberst Wolff, daß die Pontoniere keine Gewehre mehr tragen sollten, damit die früher auf den Infanteriedienst verwendete Zeit besser für den eigentlichen Fachdienst benutzt werden könne. Das Resultat entsprach theilweise den Intentionen der maßgebenden Kreise; man schuf etwas bessere Pontoniere, aber man gab den Soldaten auf und hatte zuletzt wohl mehr oder weniger ausgebildete Fachleute vor sich, denen aber die Uniform bei ihrem unsoldatenmäßigen Auftreten, bei ihrer mangelhaften militärischen Haltung mehr wie eine lästige Verkleidung saß.

Heute diesen Versuch in kleinerem Maßstabe bei den Infanteriepionieren zu wiederholen, würde in erster Linie eine ungemeine Erschwerung der Rekrutierung für das Genie hervorbringen. Schon jetzt empfinden die Offiziere Schwierigkeiten, theilweise Abneigung der Rekruten gegen eine Zuwei-